

Europa mit Leben füllen – am besten wie Beste

Die EU wird erwachsen

Der Sinn der europäischen Integration und einer fortschrittlichen Politik in der EU steht angesichts der globalen ökonomischen und sozialen Krisen heute außer Frage. Die EU sichert Frieden in Mitteleuropa, durch transnationale Regulierungen können Antworten im globalisierten Kapitalismus gefunden werden. In den einzelnen Entwicklungsphasen der EU sind ganz entscheidende Weichen gestellt worden, welche zu einer demokratisch und vertieften, politischen Union führten. Der Vertrag von Lissabon bringt nun noch einmal Fortschritte für die inneren Abläufe der EU, für die Stärkung der demokratischen Elemente, für die Transparenz in der EU, für die Ausgewogenheit, für eine stärkere Vergemeinschaftung und für die gemeinsame Außenpolitik. Mit dem neuen EU-Vertrag gilt nun fast in allen EU-Ländern die Charta der Grundrechte. Hier werden nicht nur bisher geltende Rechte bewahrt und weiter ausdifferenziert, sondern auch neue Rechte und Mechanismen für deren Einhaltung innerhalb der EU festgelegt. Mit dem Artikel 24 werden explizit Kinderrechte aufgenommen. Sie sind nun eine Rechtskanon, der individuelle Ansprüche sichert und vor dem Europäischen Gerichtshof einklagbar macht. Der Artikel 165 des Lissabon-Vertrages trägt die Überschrift "*Allgemeine und berufliche Bildung und Jugend und Sport*". Formuliert wird u.a. das Ziel der "*Entwicklung einer qualitativ hoch stehenden Bildung*", auch die "*Förderung des Ausbaus des Jugendaustauschs und des Austauschs sozialpädagogischer Betreuer*" soll umgesetzt werden. Einen Schwerpunkt markiert das Ziel der "*verstärkten Beteiligung der Jugendlichen am demokratischen Leben in Europa*".

EU lebt vom sozialen Zusammenhalt und vom Engagement

Alle Mitgliedstaaten der Union weisen – bei unterschiedlicher Ausgestaltung im Einzelnen – gemeinsame Merkmale von Sozialstaatlichkeit auf, und genau dieses macht das Europäische Sozialmodell aus. Schon in der Anfangsphase der EGKS und ihren Regelungen verdeutlicht sich dieses Phänomen. Die Ausprägung des Europäischen Sozialmodells auf der Europäischen Ebene war von Widerständen begleitet, welche auch in Deutschland spürbar waren. Erinnerung sei nur an die Anfänge der Armutsbekämpfung, die Anfänge des ESF in der präventiven Arbeitsmarktpolitik oder die Arbeitsschutzgesetzgebung. Seit der Popularisierung durch Jacques Delors Anfang der 1990er Jahre wurde der Begriff Europäisches Sozialmodell zunächst als politisch-normativer Gegenentwurf zum Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell der USA etabliert. In den neunziger Jahren entstanden über 60 % der Sozialgesetzgebungen.

Der soziale Zusammenhalt erhält einen Rahmen durch die europäischen Gesetzgebungen. Er gelingt aber nur durch die konkrete Begegnung, durch das Erkennen der Gleichwertigkeit und durch das von einander Lernen. Die Sicherung unseres europäischen Projektes steht und fällt mit dem Engagement in der Zivilgesellschaft, was den Menschen einen sozialen Zusammenhalt ermöglicht. Ohne den „sozialen“ Einsatz von Menschen wie Detlef Beste könnte kein sozialgerechtes Europa entstehen.

Marktradikaler Wind

In den letzten Jahren ist eine neoliberale Kursänderung in der EU zu beobachten, welcher den Konsens der Sozialstaatlichkeit und den weiteren Fortschritt gefährdet. Das Credo dieses Kurses ist nicht mehr gemeinsame Standards und Handlungsoptionen zu entwickeln, sondern den Wettbewerb zum allein gültigen Prinzip zu erheben. Durch diesen neuen politischen Kurs wird der Wettbewerbsdruck auf alle Sicherungssysteme verstärkt. Ohne gleiche Standards ergibt sich ein Auspielen von Beschäftigten in verschiedenen Ländern. Heute bestimmen mehrheitlich konservativ regierte Länder, eine konservative-liberale Mehrheit im EP und eine konservativ dominierte EU-Kommission das politische Klima. Die Kursänderung ist also Ausdruck der deutlich veränderten politischen Mehrheiten in der EU. Sie darf nicht als Versagen der EU missverstanden werden und damit zu einer starken, manchmal pauschalen Kritik an der EU an sich führen. Die politische Auseinandersetzung, über den wirtschafts- und soziapolitischen Kurs ist nicht endgültig entschieden. Die Debatte schwankt zwischen weiterer Liberalisierung und Deregulierung, einer sozialpolitischen Agenda und gar protektionistischen Maßnahmen. Das Aufgeben des Gestaltungsanspruches für eine soziale und demokratische EU würde nur denjenigen nützen, die ganz gut ohne eine sozialstaatliche orientierte EU auskommen können. *"Es gibt"*, so hat es Jürgen Habermas formuliert, *"Das Risiko, dass die EU auf dem Niveau der Ohnmacht verharrt und die Neoliberalen daraus Honig saugen."* Insofern werden wir auf allen Ebenen nicht in Ohnmacht verharren! Ein Beispiel für beharrlichen Einsatz und stetiges Handeln geben uns Menschen wie Detlef Beste. Die Herausforderungen für ein entschlossenes und wirkungsvolles Handeln in der EU sind groß. Der Focus richtet sich zunächst auf die Überwindung der Wirtschafts- und Finanzkrise. Hier spielen verschärfter, internationaler Wettbewerb, Mangel an Fachkräften, Steigerung der Innovationsfähigkeit, demographischer Wandel und die aktive Bekämpfung der wachsenden Armut in Europa eine nicht zu unterschätzende Rolle. Insbesondere mit Blick auf die Lage der Jugendlichen in der EU wird die Handlungsdimension deutlich. *16% der Europäer leben mit einem Armutsrisiko. Kinder haben dabei ein ungleich höheres Risiko als der Rest der Bevölkerung, im Durchschnitt 19% der Kinder leben in Armut, also etwa 19 Millionen.* Im ersten Quartal 2009 lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote in der EU27 für die 15- bis 24-Jährigen bei 18,3% und war damit deutlich höher als die Gesamtarbeitslosenquote von 8,2%. In der EU27 waren 5,0 Millionen Jugendliche arbeitslos.

Jugend rückt langsam ins Zentrum

Jugendpolitik sowie Bildungs- und Gesundheitspolitik gehören nicht zu den Bereichen, in denen die einzelnen Mitgliedstaaten der EU ihre Zuständigkeit vollkommen an die Europäische Union abgegeben haben. Aber mit dem Vertrag von Maastricht wurde 1993 im Artikel 149, Abs. 2 der Bereich „Jugend“ als eigenständiger Politikbereich der EU eingeführt. Weitere Schritte waren z.B. das Weißbuch *„Neuer Schwung für die Jugend“* aus dem November 2001 und der Europäische Pakt für die Jugend aus dem November 2005. Der Pakt umfasst drei Ausrichtungen: 1. Beschäftigung und soziale Eingliederung 2. Allgemeine und berufliche Bildung und Mobilität und 3. Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Leben kann solch ein Pakt nur durch die aktive Partizipation aller Beteiligten, insbesondere der Jugendorganisationen. In den jährlichen Berichten der Mitgliedsländer an die EU-Kommission über ihre nationalen Reformprogramme in Verbindung mit dem

Lissabonner Reformprozess sind die Ergebnisse des Pakts für die Jugend integriert. Hier lassen sich gute Praxisbeispiele erkennen, aber auch ernüchternde Zahlen über die Lage von Jugendlichen, fehlende Integration und mangelnde Bildungsförderung ablesen. Darüber hinaus finden sich durch die offene Methode der Koordinierung (OMK) und dem Strukturierten Dialog mit der Jugend (SD) Kristallisationspunkte auf der Europäischen Ebene. Für die Jugendpolitik lassen sich eine Vielzahl von konkreten Ansatzpunkten aufzeigen, die Änderungen und Reformen in den Mitgliedstaaten voranbringen können. Eine europäische Jugendstrategie ist beabsichtigt und soll aktiv betrieben werden, sie hat aufgrund der vertraglichen Basis aber nur eine Impuls gebende Ausrichtung. Die Umsetzung dieses Projektes und die Nutzung der Impulskraft deuten darauf hin, dass es in den Mitgliedsländern und bei den in der Jugendpolitik handelnden Akteuren Akzeptanz findet. Allerdings finden durchaus gute Ansätze eines jugendpolitischen Konzepts ihre Grenzen in Europa und in der vertraglichen Realität. Auch wenn sich kein europäisches Reformkonzept in der verstaubten Jugendpolitik in Deutschland verbindlich durchsetzen lassen wird, kommen doch Impulse zur Verbesserung der Integration und Beteiligung von Jugendlichen an der Gesellschaft. Hier liegt dann auch der Ansatz, die EU für Jugendliche interessanter und greifbarer darzustellen.

Jugend in Aktion

Ein Impulsgeber könnte das am 15. November 2006 durch das Europäische Parlament und dem Rat angenommene neue EU- Jugendprogramm „JUGEND IN AKTION“ für den Zeitraum 2007 bis 2013 sein. JUGEND IN AKTION ist das zentrale EU-Programm für junge Menschen im Alter von 15 bis 28 Jahren (in manchen Fällen für 13- bis 30-Jährige) es bietet Jugendlichen und jungen Menschen eine Vielzahl von Möglichkeiten im Austausch mit anderen jungen Europäerinnen und Europäern. Hier kann Solidarität, Toleranz, Gemeinsinn und demokratisches Verständnis erlebt und praktiziert werden. Gerade Jugendliche müssen fit werden für die zukünftige Gestaltung des demokratischen und sozialen Europas. Das Programm JUGEND IN AKTION bietet jungen Menschen wichtige Chancen sich neue Fähigkeiten und Kompetenzen anzueignen. Insbesondere wird das nicht-formelle Lernen außerhalb von formalen Unterrichtsplänen junger Menschen gefördert. Weitere wichtige Punkte sind der interkulturelle Dialog und das Verständnis der kulturellen Vielfalt.

Integration aller Jugendlichen

Am 5. September 2007 hat die Kommission eine Mitteilung über die „*Förderung der umfassenden Beteiligung junger Menschen an Bildung, Beschäftigung und Gesellschaft*“ angenommen. Dies ist Ausdruck einer gewachsenen Aufmerksamkeit für die Lage aller Jugendlichen in der EU. Gerade angesichts des demographischen Wandels muss jeder junge Mensch Möglichkeiten erhalten, sein Potenzial zu nutzen. In der Mitteilung werden konkrete Empfehlungen zur Förderung einer umfassenden Beteiligung junger Menschen an Bildung, Beschäftigung und Gesellschaft, zur Bekämpfung des vorzeitigen Schulabgangs und zur Schaffung von Verknüpfungen zwischen Bildungseinrichtungen und dem Arbeitsmarkt gegeben. Auf europäischer Ebene beabsichtigt die Kommission, die Förderung bewährter Praktiken auszubauen, neue Initiativen wie "Ihr erster Arbeitsplatz im Ausland" einzuleiten, eine europäische Qualitätscharta für Praktika zu empfehlen und die Auswirkungen der Freiwilligentätigkeit zu beurteilen.

Die soziale Einbeziehung aller Jugendlichen ist eine der Schlüsselprioritäten des Programms JUGEND IN AKTION. Es soll ein Programm für alle sein, unabhängig von ihren bildungsbezogenen, sozialen und kulturellen Hintergründen. Insbesondere junge Menschen mit einem erhöhten Förderbedarf sollen über das Programm wichtige Schlüsselkompetenzen für ihre persönliche Entwicklung erlangen. Es sollen besondere Anstrengungen unternommen werden junge Menschen mit besonderen Bedürfnissen in das Programm einzubeziehen. Dazu ist eine besondere Einbeziehungsstrategie entwickelt worden: Inclusion Strategy of the «Youth in Action»-programs (2007-2013). Internationale Begegnungen, Aus- und Weiterbildung, sowie kulturelle Erfahrungen dürfen nicht nur den Eliten vorbehalten sein. Daher ist es richtig, dass die EU hier bei der Unterstützung der jungen Menschen einen Schwerpunkt setzt. Das ist ein Beitrag zur sozialen Kohäsion in der EU.

Integration junger Menschen ist Mittelpunkt der Arbeit von Detlef Beste

Und hier schließt sich der Kreis, denn genau diese soziale Kohäsion findet ihre Entsprechung im Wirken von Detlef Beste. Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf sind seine Zielgruppe. Im LAK Berufsnot laufen viele Fäden zusammen. Der LAK war lange ein freiwilliger Zusammenschluss von MitarbeiterInnen aus Jugendhilfe, Projekten, Verbänden, Schulen und Universitäten. Arbeitslose Jugendliche finden in Niedersachsen kein besseres Sprachrohr. Inzwischen hat der Arbeitskreis auch endlich seine feste Struktur erhalten, da „14 Damen und Herren den „Landesarbeitskreis Berufsnot junger Menschen in Niedersachsen“ – LAK Berufsnot e. V. gegründet haben. Mit Detlef Beste als Sprecher übernimmt der Arbeitskreis die wichtige Funktion des Vernetzens und unterstützt und fördert dadurch die Arbeit von Projekten und Initiativen. Der LAK organisiert beispielhaft Veranstaltungen und internationale Begegnungen, in deren Fokus die Integration, die Verbesserung der Berufsvorbereitung und Unterstützung am Berufs- und Ausbildungsmarkt für benachteiligte Jugendliche und junge Heranwachsende mit besonderem Förderbedarf steht. Durchgeführt werden nationale wie europäische Bildungspartnerschaften in der EU, mit Einrichtungen u.a. aus Dänemark, Polen und Griechenland. Seit vielen Jahren veranstaltet das Jugendbildungsbüro der Evangelischen Akademie Loccum (EAL) und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (KDA) ein Sommercamp mit schulisch und sozial benachteiligten Jugendlichen. Mit dem Projekt TORA wird versucht, Chancengleichheit und Verhinderung sozialer Ausgrenzung von sozial benachteiligten Jugendlichen zu erzielen. Informelles Lernen im europäischen Kontext durch Lernprozesse in Alltagsaktivitäten stärkt Jugendliche.

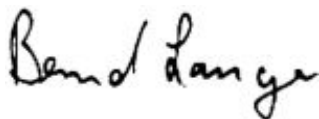
Als Jugendbildungsreferent der Ev. Akademie Loccum im Jugendbildungsbüro Hannover hat Detlef Beste bei seiner Arbeit den Fokus immer auf die jungen Menschen gerichtet. In zahllosen Gesprächen hat er Wege und Lösungen mit den Ratsuchenden aufgezeigt und ihnen bei der Umsetzung geholfen. Eine Arbeit die viel Zeit und Engagement erfordert. Die Herausforderungen ist es einerseits eine gute Perspektive für jeden Einzelnen zu ermöglichen und andererseits im Laufe der Jahrzehnte auch immer wieder mit geänderten politischen Rahmenbedingungen zu arbeiten, -diesen Herausforderungen hat sich Detlef Beste immer wieder aufs Neue gestellt.

Man kann die notwendige Europäisierung der Jugendbildungsarbeit beschreiben als: „Die fortschreitende europäische Integration, die ebenso rasante Globalisierung von

Produktion und Handel und die entsprechenden Wanderungsbewegungen von Migranten unterschiedlicher ethnischer Herkunft verlangen, interkulturelle und internationale Jugendarbeit und Jugendaustausche zusammenzudenken. Wenn diese Herausforderung an Bildungsprozesse bewältigt werden soll, dann wird es um die Bildung quasi universalistischer Kompetenzen gehen, die Abgrenzung, Ausgrenzung und lokal begrenztes Denken und Handeln überwinden helfen.“ (Detlef Beste, Newsletter, Nr. 6/Mai 2007, Jugendsozialarbeit in Europa)

Ein EU-Aktionsprogramm ist gut, Geld für Aktionen zu haben ist noch besser, aber nur ein erfolgreich umgesetztes Aktionsprogramm ist ein wirklich gutes Aktionsprogramm! Deshalb brauchen wir Menschen, die aktiv werden, sich einsetzen und rausholen was möglich ist – die Programme mit Leben füllen.

Europäische Arbeit ist von Dir in bester Art und Weise gelebt worden. Detlef Beste, der für seine Jugendlichen das Beste herausgeholt hat. Sein Name ist Programm. In diesem Sinne, lieber Detlef, danke ich Dir für die gute Zusammenarbeit, Deinen persönlichen Einsatz und wünsche Dir für die Zukunft alles Gute. Ich wünsche mir, dass Du für den LAK Berufsnot und das Jugendbildungsbüro weiterhin Ansprechpartner und Ratgeber bleibst.



Bernd Lange

Bernd Lange, Mitglied des Europäischen Parlaments seit 2009 und von 1994 bis 2004;
Politische Schwerpunkte: Sozialer Zusammenhalt (Lohn- und Sozialdumping verhindern, Arbeitsplätze zukunftsfit machen), Nachhaltige Industriepolitik, Forschungs- und Innovationsförderung, Erneuerbare Energien, Energieeffizienz, fairer Außenhandel
Mehr Informationen unter www.bernd-lange.de